



Pia Maria Schmid, Architektin

Die Wüste

Vor fünfzehn Jahren habe ich die Wüste entdeckt. Sie sagt mir viel mehr zu als das Meer. Seither gehe ich ausschliesslich nach Marokko in die Ferien. Drei bis fünf Mal pro Jahr. Ich vertiefe mich gerne in ein Land, denn je besser ich es kenne, desto interessanter und facettenreicher wird es. Ich war beispielsweise noch nie in Asien oder in New York. Immer im Frühling mache ich eine mehrwöchige Reise. Dabei nähere ich mich Afrika am liebsten von Spanien aus mit dem Schiff. Ich habe schon das ganze Land bereist, bis hinunter nach Mauretanien. Nur ein einziges Mal war ich mit dem Motorrad unterwegs, musste aber feststellen, dass sich der knatternde Motorenlärm und die Stille der Wüste nicht vertragen. Die Wüste ist nicht einfach nur Sand; das sind Steine, Hügel, Felsen. Ich bin landschafts-süchtig, verliebt in dieses Land. Ich verehere Saint-Exupéry. Auch wenn sein Flugzeug schliesslich bei Marseille gefunden wurde, gehört er für mich weiterhin in die Wüste. Ich habe viel über ihn gelesen und war auch in Cap Juby bei Tarfaya, wo er lange stationiert war. Die Kindlichkeit und Erdverbundenheit der einfachen ländlichen Bevölkerung fasziniert mich. In Tanger haben mein Freund und ich eine marokkanische Familie kennengelernt, mit der wir seit vielen Jahren einen engen Kontakt pflegen. Es sind sehr einfache Leute und wir haben eine Art Bildungsmandat für ihre Kinder übernommen. Ich nehme dieses Engagement sehr ernst: Ich kümmere mich aktiv um die Ausbildung der Kinder, mache Schulbesuche und rede mit den Kindern. Auch die Erweiterung ihres Hauses habe ich bezahlt, so dass wenigstens die grösseren Mädchen ihren eigenen Raum haben. Denn bisher hat die ganze Familie in nur zwei Zimmern gelebt. Ich habe es mir verkniffen, Pläne zu zeichnen, sondern habe lediglich beraten. Und siehe da, nach einem halben Jahr hat die Frau den Anbau realisiert. Sie hat alles allein durchgezogen. Diese südländischen Frauen sind zum Teil sehr tough, richtige Überlebenskünstlerinnen.

Ich sammle Steine aus der Wüste, nehme sie nach Hause oder schenke sie jemandem, von dem ich glaube, dass er die gespeicherte Wärme des Steins nötig hat. Auch Küchengerät, Spiegel oder Babouches, diese weichen Finkenschuhe, benutze ich zu Hause. Den Schmuck hingegen ziehe ich nie an. Am liebsten sind mir aber diese archaischen Hocker. Ich habe mindestens sechs davon im Büro. In Marokko trage ich sie überall hin mit, hocke mich darauf und warte; auf den Bus oder auf irgendwas. Ich warte gerne. Dann schaue ich mich um und tue nichts; auch mitten in der Wüste. Ich ertrage die Hitze sehr gut. Diese Ruhe und das Nichtstun brauche ich als Ausgleich zum hektischen Leben als Architektin.

Ich kann mir gut vorstellen, in Marokko alt zu werden. Aber wer weiss schon, wann es soweit sein wird. Man muss sich schon in der Mitte seines Lebens mit dem Alter auseinandersetzen. Nur nicht hier in einem Heim enden. In Marokko hingegen wirst du liebevoll gepflegt, bis du in der Wüste verstreut wirst. Ich wollte schon oft in Marokko ein Haus bauen, konnte mich aber bisher nie entschliessen, wo es mir nun am besten gefällt.

FOTOS: SABINE DREHER, INTERVIEW: CHRISTINA SONDEREGGER

1954 in Zürich geboren. Vor der Ausbildung zur Architektin Stage an der Film- und Fernsehakademie Berlin. Mitarbeit an Entwicklungshilfeprojekten im Ausland. Seit zirka 1985 eigenes Architekturbüro in Zürich mit Schwerpunkt Hotellerie, Gastronomie und Wellness. Zu ihren wichtigsten Projekten gehören: Möwenpick-Hotel Siemenshöfe Berlin (zusammen mit Karsten Schmidt-Hoensdorf), Hotel Bellevue Palace Bern, Parkhotel Waldhaus Flims (zusammen mit Hans-Peter Fontana), Hotel Montana Luzern, Gurten-Kulm Bern, Frauenhotel Lady's First Zürich, Parkhotel Saratz Pontresina (zusammen mit Hans-Jörg Ruch), Restaurant Kaufleuten und Terrasse in Zürich.

